

POSITIONEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Fokus Wasser 2025-2030

Relevante Themen in der 23. Wahlperiode der Hamburgischen Bürgerschaft



Das Wichtigste in Kürze

- Mit der Hamburger Wasser- und Abwasserstrategie wird die Nationale Wasserstrategie in der Stadt verankert. Die bestmögliche Vermeidung von Spurenstoffen, die Transformation zur Schwammstadt, die Entwicklung von Nutzwasserkonzepten, Umweltbildung und die Vorrangstellung der öffentlichen Wasserversorgung sollten für eine sichere Wasserversorgung priorisiert werden.
- Um die hohe Qualität und Zuverlässigkeit der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in Hamburg langfristig zu sichern, muss HAMBURG WASSER den Leitungsbau beschleunigen. Dafür müssen Genehmigungsverfahren digitalisiert und Bürokratie abgebaut werden.
- HAMBURG WASSER benötigt zwingend Rechtssicherheit für die Wasserförderung in der Nordheide. Der Wasserversorger wird den Rechtsstreit fortführen, um die langfristige Versorgung von etwa 300.000 Hamburgerinnen und Hamburgern mit Trinkwasser sicherzustellen.
- Große Baumaßnahmen wie die Erweiterung der Klärschlammverbrennung und die Inbetriebnahme der Phosphor-Recycling-Anlage stärken den Umwelt- und Ressourcenschutz. Innovationsprojekte wie regenerative Energieanlagen für die Werke oder die Gewinnung von Wärmeenergie aus Abwasser stabilisieren Preise und Gebühren und erhöhen die Versorgungssicherheit.

1. LEITLINIEN SETZEN FÜR EINE SICHERE WASSERVERSORGUNG

Die städtische Wasser- und Abwasserstrategie stellt die Weichen für eine weiterhin hohe Qualität und Zuverlässigkeit der Wasserversorgung in Hamburg.

Die Wasserwirtschaft steht vor Herausforderungen wie dem Klimawandel, der Digitalisierung und dem demografischen Wandel, was den Schutz der Wasserressourcen immer wichtiger macht. Die Nationale Wasserstrategie der letzten Bundesregierung adressiert diese Themen und zielt darauf ab, bis 2030 eine nachhaltige und resiliente Wasserwirtschaft zu etablieren (vgl. Grafik 1).

Nach der Veröffentlichung 2023 ist nun die Umsetzung durch Akteure auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene erforderlich, damit Wasserressourcen und Gewässer langfristig geschützt werden und eine qualitativ hochwertige Trinkwasserversorgung sichergestellt wird.



1: Die Nationale Wasserstrategie umfasst zehn strategische Themenbereiche (Copyright: BMUV).

Um die Nationale Wasserstrategie in Hamburg zu verankern, erarbeitet die Umweltbehörde mit wesentlichen Stakeholdern der Stadt eine Hamburger Wasser- und Abwasserstrategie. HAMBURG WASSER ist in diesen Beteiligungsprozess eng eingebunden und bringt seine Erfahrung und tiefes Sachverständnis ein.

Orientierung und Grundlage bildet aus Sicht des Wasserversorgers die Handlungsagenda 2030. Sie ist Teilergebnis des bundesweiten Projektes „[Roadmap 2030 - Handlungsagenda für die Zukunft der Wasserwirtschaft](#)“ des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW) und der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA). HAMBURG WASSER hat das Projekt mit städtischen Stakeholdern und Wissenschaftsvertretern unter wesentlicher Beteiligung der Umweltbehörde intensiv vorangetrieben, um den Wandel der Wasserwirtschaft für Hamburg zu beschreiben. Ergebnisse sind neben der Handlungsagenda 2030 auch die positive [Vision für den urbanen Wasserkreislauf in Hamburg für das Jahr 2100](#) (vgl. Grafik 2).

Besonders fünf Themen der Nationalen Wasserstrategie und der Handlungsagenda 2030 sollten aus Sicht von HAMBURG WASSER mit hoher Priorität in der Hamburger Wasser- und Abwasserstrategie behandelt werden:

- Der Eintrag von Spurenstoffen in den Wasserkreislauf muss bestmöglich vermieden werden. Gewässerbelastungen müssen signifikant reduziert und der Grundwasserschutz erhöht werden. Dafür braucht es ein starkes Verursacherprinzip und eine erweiterte Herstellerverantwortung (vgl. Abschnitt 4). Für Verbraucher bedarf es darüber hinaus einer größeren Transparenz und Sensibilisierung über die Umweltauswirkungen im Lebenszyklus von Produkten.

- Extremwetter wie Starkregen machen die Schwammstadt-Transformation notwendig. HAMBURG WASSER arbeitet im Rahmen des Projektes RegenInfraStrukturAnpassung (RISA) mit verschiedenen Akteuren der Freien und Hansestadt Hamburg, insbesondere der Umweltbehörde, an naturnahen Regenwasserbewirtschaftungskonzepten. Angesichts zunehmender Versiegelung und Flächenkonkurrenzen ist interdisziplinäre Zusammenarbeit entscheidend. Es wäre wünschenswert, HAMBURG WASSER frühzeitig in Planungsprozesse einzubeziehen und RISA-Ziele durch den Senat zu unterstützen.
- Regenwasser oder Nutzwasser können in Bereichen, wo es hygienisch und qualitativ zulässig ist, einen Teil des Trinkwassers ersetzen. Dazu gilt es, entsprechende Konzepte und Rahmenbedingungen zu entwickeln. HAMBURG WASSER treibt in unterschiedlichen Projekten Forschung und Praxis zum Thema Trinkwassersubstitution voran.
- Von zentraler Bedeutung ist ein verantwortungsvoller Umgang mit der Ressource Wasser. Dafür sollte die Umweltbildung intensiviert werden. HAMBURG WASSER leistet hierzu bereits einen wichtigen Beitrag mit eigenen Angeboten. Eine stärkere Verzahnung zwischen Schulen und den verschiedenen Bildungsträgern sowie ein städtisches Bekenntnis zum Engagement von HAMBURG WASSER würde diese Arbeit deutlich stärken.
- Steigende Nutzungskonkurrenzen, vor allem während Trocken- und Hitzeperioden, erfordern,

dass die verfassungsrechtlich verankerte Vorrangstellung der öffentlichen Wasserversorgung gegenüber anderen Nutzungsarten wie Industrie und Landwirtschaft konsequent umgesetzt wird. Dafür braucht es Transparenz über alle Nutzungen und Entnahmen.

2. MEHR TEMPO FÜR DEN LEITUNGSBAU

Um die Trinkwasserversorgung in Deutschlands zweitgrößter Stadt auch zukünftig zu sichern, muss HAMBURG WASSER jährlich mindestens 30 Kilometer Leitungen bauen. Dafür braucht es mehr Digitalisierung und weniger Bürokratie, um Genehmigungsläufe zu verschlanken und zu beschleunigen.

Die Sanierung des rund 12.000 Kilometer langen Trinkwasser- und Abwassernetzes ist eine kontinuierliche Aufgabe. In den Funktionserhalt und die Erweiterung der Infrastruktur investiert HAMBURG WASSER jährlich rund 200 Millionen Euro. Sanierungsbedarf besteht insbesondere bei Trinkwasserleitungen aus der Nachkriegszeit.

Im Trinkwasserbereich ist die betriebsnotwendige Erneuerungsrate rückläufig, auch aufgrund bestehender Folgepflichten aus Maßnahmen Dritter. Dies bedeutet, dass Investitionen häufig in Bauprojekte fließen, die durch andere Infrastrukturmaßnahmen, wie zum Beispiel Straßensanierungen oder den Bau einer neuen U-Bahnlinie, ausgelöst werden.

<p>1 Wasserbewusstsein in Gesellschaft und Organisationen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wasserbewusstsein zielgerichtet schaffen und adressatenorientiert kommunizieren • Transparenz bei der Wassernutzung und beim Preis schaffen • Rechtsrahmen und Regelwerk durch Einbringen von Fachwissen mitgestalten 	<p>4 Nachhaltige Nutzung der natürlichen Wasserressourcen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungshilfen verstärken • Trinkwassersubstitution fördern
<p>2 Sehr guter ökologischer Zustand der Gewässer</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Qualität von Grund- und Oberflächenwasser verbessern 	<p>5 Resiliente und nachhaltige Infrastruktur</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Resilienz in der Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung ausbauen und anpassen • Rechtlichen Rahmen sichern und verbessern • Anpassungs- und Veränderungsfähigkeit erhöhen
<p>3 Wassersensible Stadtregion Hamburg</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Politische Rahmenbedingungen zur Umsetzung schaffen und politischen Willen und Kooperationen stärken • Praktische Umsetzung der wassersensiblen Stadtentwicklung unterstützen und ermöglichen • Bottom-Up-Anreize für die wassersensible Stadtentwicklung etablieren 	<p>6 Klimapositive Wasserwirtschaft in der Stadtregion Hamburg</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wasserwirtschaftliche Systeme klimaneutral und energieeffizient gestalten • Abwasser als Ressource entwickeln

2: Zielbilder und Handlungsstränge der Handlungsagenda 2030

Das bietet einerseits den Vorteil, Baumaßnahmen zu koordinieren und gemeinsam auszuführen. Andererseits führen Folgepflichtmaßnahmen auch dazu, dass Leitungen erneuert werden, die betriebsbedingt noch nicht an der Reihe gewesen wären. Auch Umverlegungen für städtische Infrastruktur-Großprojekte binden Ressourcen, die nicht für die notwendige Erneuerung des Bestandsnetzes eingesetzt werden können.

Zuletzt hat HAMBURG WASSER etwa 20 Kilometer Trinkwasserleitungen pro Jahr erneuert. Um das Netz zukunftsfest zu halten, ist es notwendig, die Erneuerung zu intensivieren. Die Sanierungsrate muss langfristig auf 30 Kilometer im Jahr steigen. HAMBURG WASSER investiert deshalb verstärkt in den Ausbau und die Erneuerung seiner Infrastruktur. Doch bei der Umsetzung von Leitungsbaumaßnahmen in einem verdichteten Raum wie Hamburg steht HAMBURG WASSER in einem Spannungsfeld aus vielen Akteuren und diversen rechtlichen Rahmenbedingungen. Neben Wasserleitungen müssen auch Schienen, Brücken, Straßen und andere Versorgungsleitungen erneuert werden. Hinzu kommen Maßnahmen im ÖPNV, Wohnungsbau sowie in der Stadt- und Quartiersentwicklung und die Anpassung an Klimawandelfolgen.

Die Vielzahl an erforderlichen Bauaktivitäten und der zunehmende öffentliche Gegenwind, den ausführende und genehmigende Stellen erfahren, tragen dazu bei, dass HAMBURG WASSER immer häufiger geplante Investitionen nicht umsetzen kann. Nicht, weil das Unternehmen nicht bauen möchte, sondern weil keine Bauzeitenfenster erteilt werden. Gleichzeitig werden Planungs- und Abstimmungsprozesse für Bauprojekte zunehmend komplexer. Die steigenden Anforderungen an Baumaßnahmen umfassen Verkehrssicherheit, Rettungswege, Baumschutz, Baustellenabsicherung und Arbeitsschutzvorschriften sowie die Verkehrs- und Baustellenkoordination. Hinzu kommt der Fachkräftemangel, der die Verfügbarkeit von Baufirmen einschränkt, Kosten erhöht und einen Mehrschichtbetrieb nahezu unmöglich macht.

Es braucht daher beschleunigte, digitalisierte und zentralisierte Genehmigungsverfahren, um schneller und effizienter zu werden. Um nicht in einen Sanierungsstau zu geraten, müssen Wasserbauprojekte priorisiert und kooperatives Planen und Bauen gestärkt werden.

HAMBURG WASSER startet in diesem Jahr eine Baustellen-Kampagne, um die Akzeptanz in der Bevölkerung für Leitungsbau zu erhöhen und die Relevanz von Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen ins öffentliche Bewusstsein zu heben.

3. SICHERE WASSERVERSORGUNG AUS DER NORDHEIDE

Die Wasserförderung in der Nordheide ist essenziell für die Versorgung von 300.000 Hamburgerinnen und

Hamburgern. Vor Gericht streitet HAMBURG WASSER für die rechtssichere Fortführung der Förderung.

Seit rund 40 Jahren fördert HAMBURG WASSER in der Nordheide Wasser für die Bewohner der Hansestadt. Das Wasser aus der Heide deckt zu rund 13 Prozent den Hamburger Wasserbedarf. Weitere 24 Prozent stammen aus Schleswig-Holstein, 63 Prozent des Wassers werden in Hamburg selbst gefördert.

2019 hat HAMBURG WASSER gegen die wasserrechtliche Zulassung geklagt, die der Landkreis Harburg für die Wasserförderung in der Nordheide damals neu erteilt hatte. Anstelle der beantragten „Bewilligung“ und einer jährlichen Fördermenge von 18,4 Millionen Kubikmetern, hatte der Landkreis für die nächsten 30 Jahre nur eine „gehobene Erlaubnis“ und eine durchschnittliche Fördermenge von 16,1 Millionen Kubikmetern pro Jahr bewilligt.

Aus Sicht von HAMBURG WASSER gewährleistet dies keine ausreichende Versorgungssicherheit – im Gegenteil: Die „gehobene Erlaubnis“ birgt im Gegensatz zur „Bewilligung“ Risiken durch den jederzeit möglichen und entschädigungslosen Widerruf. Sie bietet daher keine ausreichende Rechtssicherheit. Außerdem fordert HAMBURG WASSER die beantragte Fördermenge ein, die notwendig ist, um die Versorgung bei steigenden Verbrauchsmengen durch die wachsende Stadt sicherzustellen und die ohne Beeinträchtigung der Umwelt gefördert werden kann.

Obwohl HAMBURG WASSER im Verfahren anhand umfangreicher Gutachten dargelegt hat, dass Grundwasser in ausreichender Menge zur Verfügung steht und nachhaltig entnommen werden kann, wurde die Klage 2021 vom Verwaltungsgericht Lüneburg abgewiesen. HAMBURG WASSER hat umgehend Berufung gegen das Urteil eingelegt und wird den Rechtsstreit vor dem Obergericht Lüneburg fortführen. Ein sicheres Wasserrecht ist für die öffentliche Wasserversorgung unabdingbar.

Im Rahmen des Prozesses wurden auch die Klagen von Dritten verhandelt, denen die erteilte Zulassung zu weit geht. Sie kritisieren die erlaubte Fördermenge und die Methodik, mit der die Umweltauswirkungen ermittelt wurden. Das Gericht wies die Klagen ab und bestätigte die Umweltverträglichkeit der Förderung. Die Richter betonten, dass das Modell zur Ermittlung der Umweltauswirkungen und das Verfahren zur Umweltverträglichkeit gemäß geltenden Richtlinien erstellt und überzeugend seien. Die von Klägern wiederholt geforderte Nutzung von Elbwasser ist aufgrund erheblicher Risiken für die öffentliche Wasserversorgung aus Sicht von HAMBURG WASSER keine tragfähige Alternative.

In der Metropolregion Hamburg sind Stadt und Umland stark verbunden. Hamburg ist Wirtschaftsstandort, kulturelles Zentrum und bietet eine gut ausgebaute Infrastruktur, die hohe Mobilität und Komfort gewährleistet. Die

enge Verknüpfung von Stadt und Umland mit der Wirtschaft, Kultur und dem Verkehr erscheint ganz selbstverständlich, doch ebenso wichtig ist sie mit der Wasserwirtschaft. Ohne eine intensive Zusammenarbeit ist eine nachhaltige Entwicklung nicht möglich. Wasser ist die Lebensader für die ganze Region und unverzichtbar für Lebensqualität, Wohlstand und Gesundheit der Menschen.

4. EU-KOMMUNALABWASSERRICHTLINIE WIRD IN NATIONALES RECHT UMGESETZT

Die EU erhöht den Gewässerschutz und nimmt Hersteller von Produkten mit Problemstoffen in die Pflicht. Bei der Umsetzung darf keine Aufweichung erfolgen.

Die novellierte EU-Kommunalabwasserrichtlinie (KARL), die am 1. Januar 2025 in Kraft getreten ist, setzt neue Standards für die Abwasserentsorgung und den Gewässerschutz. Mitgliedstaaten müssen die Richtlinie innerhalb von zweieinhalb Jahren in nationales Recht umsetzen.

Als Abwasserentsorger von mehr als zwei Millionen Menschen und Betreiber des größten kommunalen Klärwerks in Deutschland, ergeben sich für HAMBURG WASSER diverse Pflichten aus der jüngsten Novellierung der KARL, darunter vor allem der Bau einer vierten Reinigungsstufe zur gezielten Elimination von Spurenstoffen. HAMBURG WASSER arbeitet bereits intensiv daran, die bestmögliche Lösung für den Ausbau zu entwickeln.

Ein wesentlicher Bestandteil der KARL ist die erweiterte Herstellerverantwortung. Sie bedeutet, dass Hersteller an den Kosten der Viertbehandlung beteiligt werden sollen, die durch ihre Produkte verursacht werden. Vorgesehen ist, dass mindestens 80 Prozent der vollen Kosten für den Ausbau und Betrieb der vierten Reinigungsstufe von ihnen getragen werden. Dies stellt einen Paradigmenwechsel für die Wasserwirtschaft dar, denn Kosten für Umweltschäden werden erstmals dort verankert, wo sie verursacht werden: bei den Herstellern. Besonders begrüßenswert ist aus Sicht von HAMBURG WASSER, dass sich die Zahllast der Hersteller an der Schädlichkeit und Menge eines Stoffes ausrichten soll.

Es ist von größter Bedeutung, dass die erweiterte Herstellerverantwortung ohne Aufweichungen in nationales Recht überführt wird. Als Kläranlagenbetreiber trägt HAMBURG WASSER wesentlich dazu bei, die Umweltauswirkungen zu verringern, die durch andere wirtschaftliche Zweige verursacht werden. Eine gerechte Kostenverteilung für weiterführende Reinigungsstufen ist unerlässlich, um die Gebührenzahlenden zu entlasten. Darüber hinaus schafft sie einen Anreiz für die Hersteller, umweltfreundlichere Produkte zu entwickeln und die Einträge von Mikroplastikstoffen an der Quelle zu reduzieren, da viele

dieser Stoffe selbst mit einer vierten Reinigungsstufe kaum oder gar nicht entfernt werden können.

Neben Vorgaben für die Reduzierung von Spurenstoffen setzt die KARL verschärfte Grenzwerte für die Einleitung der Nährstoffe Stickstoff (N) und Phosphor (P) fest.

Unabdingbar ist aus Sicht von HAMBURG WASSER die Möglichkeit, für die Entfernung von Stickstoff und Phosphor gleichberechtigt entweder prozentuale Raten oder festgesetzte Grenzwerte anzusetzen. Während Grenzwerte vorteilhaft für Kläranlagen mit niedrigen Nährstoffkonzentrationen im Zulauf sind, sind prozentuale Eliminationsraten das Mittel der Wahl für Kläranlagen mit hohen Konzentrationen, wie in Hamburg. Eine Abweichung von der gleichberechtigten Festsetzung von Eliminationsraten oder Grenzwerten würde in Hamburg zu unverhältnismäßig hohen und nicht sachgerechten Anforderungen an die Stickstoffelimination führen. HAMBURG WASSER müsste die biologische Behandlungskapazität verdoppeln, was zu explodierenden Kosten und stark steigenden Energiebedarfen führen würde, ohne dass die Elbe davon wirklich profitieren würde.

Weiter beinhaltet die KARL Vorgaben zur Energie- und Klimaneutralität. Eine große Herausforderung besteht darin, diese Ziele mit den steigenden Anforderungen an die Abwasserbehandlung in Einklang zu bringen, da der Ausbau der Abwasserbehandlung den Energiebedarf und die Emissionen erheblich steigern wird. Seit 2011 gleicht das Klärwerk von HAMBURG WASSER seine CO₂-Emissionen aus dem Energieverbrauch durch die Produktion und Nutzung regenerativer Energie stets aus. Die widersprüchlichen Vorgaben aus der KARL dürfen HAMBURG WASSER auf diesem Weg nicht behindern. Damit das Unternehmen die anspruchsvollen Ziele einer energie- und klimafreundlichen Abwasserwirtschaft weiter erfüllen kann, ist der weitere Ausbau Erzeugungsanlagen, z.B. für regenerative Windenergie, notwendig.

Ein weiteres Ziel der KARL ist es, Gewässerverschmutzungen durch Überläufe aus der Kanalisation zu verringern, sodass weniger als zwei Prozent der jährlichen Schmutzwasserfracht aus Mischwasserüberläufen stammt. HAMBURG WASSER hat in den letzten 35 Jahren das Abwassersystem konsequent erweitert und zusätzlichen Speicherraum geschaffen, um diese Vorgaben bereits heute zu erfüllen.

Ergänzend müssen bis 2033 integrierte Abwasserpläne erstellt werden, die blaue und grüne Infrastrukturlösungen fördern. Auch dabei ist die Stadt auf einem guten Weg: Seit mehr als 15 Jahren arbeitet HAMBURG WASSER gemeinsam mit der Umweltbehörde im Rahmen von RISA daran, Hamburg in eine Schwammstadt zu transformieren, um Überflutungen zu verhindern und das Stadtklima zu verbessern. Dafür wird auch zukünftig eine enge

Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus der Wasserwirtschaft sowie der Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplanung notwendig sein.

Mehr:

[Positionspapier von HAMBURG WASSER zur EU-Kommunalabwasserrichtlinie \(KARL\)](#)

5. GROSSPROJEKTE SCHAFFEN ENTSORGUNGSSICHERHEIT UND SCHLIESSEN STOFFKREISLÄUFE

HAMBURG WASSER erweitert die Klärschlammverbrennungskapazitäten und stellt Phosphor-Recycling bis 2029 sicher. Damit gewährleistet das Unternehmen nicht nur Entsorgungssicherheit für Hamburg, sondern trägt durch die Rückgewinnung von Ressourcen zur Schließung wichtiger Stoffkreisläufe bei.

Aufgrund strengerer gesetzlicher Regelungen für besseren Gewässerschutz werden zukünftig – vor allem im Norden Deutschlands – mehr Verbrennungskapazitäten für Klärschlamm gebraucht, denn die landwirtschaftliche Verwertung von Klärschlamm wird eingeschränkt. Zudem muss der lebenswichtige Rohstoff Phosphor ab 2029 aus Klärschlamm zurückgewonnen werden.

In Hamburg wird Klärschlamm seit 1997 in der Verwertungsanlage für Rückstände aus der Abwasserbehandlung (VERA) verbrannt. Mit dem Neubau der **VERA II** erweitert HAMBURG WASSER die bestehende Verbrennungsanlage um eine vierte Linie. Der Ausbau schafft Verbrennungskapazitäten für die kommunalen Partner, Abwasserzweckverband (AZV) Südholstein und den Entsorgungsbetrieben Lübeck (EBL) und ermöglicht die Sanierung von zwei der drei bestehenden Verbrennungslinien.

In den vergangenen Monaten wurde überwiegend im Hamburger Abendblatt über das Projekt berichtet. Die Berichterstattung stützt sich auf anonyme Quellen. Sie stellt Behauptungen über Verzögerungen, Kostenentwicklungen sowie angebliche Verschleierungen gegenüber der Öffentlichkeit auf. HAMBURG WASSER hat stets alle relevanten Informationen transparent zur Verfügung gestellt, auch im Rahmen des Aktenauskunftersuchen der Bürgerchaftsfraktionen von CDU und Linke.

Dies sind die Fakten:

- Die geplanten Kosten für VERA II belaufen sich derzeit auf 297,2 Millionen Euro, wobei der Aufsichtsrat über alle Investitionen informiert und der aktuelle Budgetrahmen geprüft und freigegeben wurde.
- Kostensteigerungen resultieren aus allgemeinen erheblichen Baupreissteigerungen zwischen 2021 und 2024 um bis zu 35 Prozent, in einzelnen Bereichen sogar um bis zu 40 Prozent, sowie aus gestiegenen Energie- und Materialkosten, insbesondere für Stahl. Dieser durch den großflächigen Angriffskrieg von

Russland gegen die Ukraine verursachte Anstieg trifft alle Bauvorhaben im öffentlichen und privaten Sektor, nicht nur in Hamburg, sondern in ganz Europa.

- Für die Steuerung des Projektes wird ein professionelles Projektmanagement durchgeführt, das eine ständige Kostenkontrolle, Qualitätssicherung, ein Vertrags- und Claim-Management, Risikomanagement und insbesondere eine ständige Überprüfung der Arbeitssicherheit auf der Baustelle beinhaltet.
- Die Fertigstellung der vierten Verbrennungslinie ist für 2027 geplant. Im Anschluss werden zwei von drei bestehenden Verbrennungslinien saniert.

Die bei der Klärschlammverbrennung entstehende Asche wird auf dem Klärwerk in der Phosphor-Recycling-Anlage „TPHH“ behandelt. HAMBURG WASSER hat die Anlage in Zusammenarbeit mit REMONDIS in der gemeinsamen Hamburger Phosphorrecyclinggesellschaft mbH (HPHOR) errichtet und 2021 in die Inbetriebnahme überführt.

Mithilfe des REMONDIS Tetrachlor-Verfahrens werden elementare Rohstoffe wie Phosphor aus der Klärschlammmasche zurückgewonnen. Phosphor ist unverzichtbar für die Landwirtschaft und Industrie. Innerhalb der EU gibt es keine natürlichen Vorkommen, sodass die EU abhängig vom Import des Rohstoffs aus zum Teil wirtschaftlich instabilen Ländern ist. Die TPHH ist die weltweit erste Anlage dieser Größe.

Die TPHH soll 2026 in den vollautomatisierten Dauerbetrieb übergehen, womit HAMBURG WASSER die gesetzliche Frist zur Rückgewinnung von Phosphor aus Klärschlamm ab 2029 unterschreitet. Dafür werden aktuell technische Anpassungen vorgenommen. HAMBURG WASSER und REMONDIS haben die Verfahrenstechnik weiterentwickelt und bereits mehrere neue Aggregate in den Prozess integriert.

Diese Pionierarbeit ist von hoher Bedeutung für die gesamte Branche, denn die Anlage kann als Vorbild für andere Betreiber von Klärschlammverbrennungsanlagen dienen, die zukünftig ebenfalls Phosphor aus Asche zurückgewinnen müssen.

Darüber hinaus engagiert sich HAMBURG WASSER in der Initiative „Sauberer Phosphor 2029“ für eine umweltfreundliche und qualitativ hochwertige Rückgewinnung von Phosphor aus Abwasser. Recyclingverfahren, die Schadstoffe nicht ausreichend entfernen und die Schutzgüter Boden und Gewässer gefährden, sind für HAMBURG WASSER nicht akzeptabel.

Mehr:

[Klärwerk der Zukunft: Meilensteine für eine nachhaltige Entsorgung](#)

6. INNOVATIVE ENERGIEPROJEKTE FÜR EINE SICHERE UND NACHHALTIGE DASEINSVORSORGE

Mit Innovationsprojekten stärkt HAMBURG WASSER die Energieautarkie und Versorgungssicherheit. Damit setzt HAMBURG WASSER entscheidende Maßnahmen für den Umweltschutz und die Stabilisierung von Preisen und Gebühren um.

Für eine resiliente Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung ist eine sichere Energieversorgung unerlässlich. HAMBURG WASSER verfolgt seit langem ein Energiemanagement, das die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung nicht nur unabhängiger von externen Energiequellen macht, sondern das auch umwelt- und ressourcenschonend ist. Die Basis bilden drei Säulen: der Ausbau eigener regenerativer Energieerzeugungsanlagen, Einsparungsmaßnahmen durch die Umrüstung von Prozessen und Anlagen sowie der Bezug von erneuerbaren Energiequellen.

HAMBURG WASSER verbessert damit seine Energiebilanz, reduziert die Emission von Treibhausgasen, macht sich unabhängiger von Preisschwankungen am Energiemarkt, stabilisiert Preise sowie Gebühren und erhöht langfristig die Versorgungssicherheit.

Drei Beispiele zeigen, wie dies gelingt:

- **Wasserwerk Curslack:** Als eines von siebzehn Wasserwerken im Verbund wird das Wasserwerk Curslack mit einer regenerativen Notstromversorgung ausgestattet. Dafür plant HAMBURG WASSER die Errichtung eines Windrades auf dem Werksgelände, einer Photovoltaik-Anlage sowie eines Batteriespeichers.

Dies stellt nicht nur einen zeitlich begrenzten Notbetrieb sicher, sondern auch weitgehende Energieautarkie im Normalbetrieb. Perspektivisch soll dieses Pilotprojekt, wo möglich, auf andere Wasserwerke übertragen werden, um die Resilienz der Wasserversorgung im Verbundnetz der Werke zu stärken.

Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung ist die Privilegierung solcher Anlagen und die entsprechende Genehmigung durch die Zulassungsbehörden.

- **Klärwerk Hamburg:** Am Ablauf des Klärwerksverbundes, wo das gesamte geklärte Abwasser der Hamburgerinnen und Hamburger von der Dradenau in die Elbe fließt, errichtet HAMBURG WASSER in einem Kooperationsprojekt mit den Hamburger Energiewerken ein Abwasserwärmepumpensystem, bestehend aus vier Wärmepumpenaggregaten. Das System gewinnt die Wärme aus dem Abwasser, bringt sie auf ein höheres Temperaturniveau und speist sie in den Großwärmespeicher des Hamburger Fernwärmenetzes ein. 39.000 Haushalte profitieren von der klimaneutralen Wärme. Das Projekt ist Teil des Energieparks Hafen. Es ist das größte Wärmepumpensystem in Deutschland und trägt deutlich zur Dekarbonisierung der städtischen Fernwärme bei.

Auf dem Werksteil Köhlbrandhöft errichtet HAMBURG WASSER eine weitere Windenergieanlage der Multiwatt-Klasse, um die Eigenenergieerzeugung zu steigern. Der Energieertrag dieser Anlage wird den Grad der Energieautarkie im Klärwerksverbund weiter ausbauen und könnte rechnerisch rund 5.000 Privathaushalte mit Strom versorgen.

- **Pumpwerk Hafestraße:** Am Pumpwerk in der Hafestraße, an dem das Abwasser von 550.000 Hamburgerinnen und Hamburgern zusammenfließt, wird HAMBURG WASSER zukünftig Wärme und Kälte gewinnen. Die notwendige Sanierung der Druckrohrsammeleleitung wird genutzt, um diese mit sechs Wärmetauschern zu belegen. Das Projekt ist in dieser Form einmalig. Zukünftig wird der Wärmebedarf des Pumpwerks und anderer Anlagen auf dem Gelände in Höhe von etwa 200 MWh/a mit der Abwasserenergie gedeckt und auf den Einsatz von fossilem Gas verzichtet.

FÜR RÜCKFRAGEN

Public Affairs

Unternehmensentwicklung und -kommunikation

Telefon: +49 40 7888-222

E-Mail: politik@hamburgwasser.de

Janne Rumpelt

Referentin Presse und Public Affairs

Telefon: +49 40 7888-128 | Mobil: +49 171 5582950

Mail: janne.rumpelt@hamburgwasser.de